

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünf-spaltige Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbote wird in Homburg und Kirdorf auf Plakattafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Unzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungsanzeiger nach Abereinkunft.

Redaktion und Expedition: Audenstr. 1, Telephon Nr. 9

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, (W.B. Amtlich.)
20. Dezember, vormittags.

Im Westen stellte der Gegner seine erfolglosen Angriffe bei Nieuport und Bixchoote gestern ein. Die Angriffe in der Gegend La Bassée, die sowohl von Franzosen als von Engländern geführt wurden, sind mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen worden. 200 Gefangene, (Farbige und Engländer) fielen in unsere Hände. Rund 600 tote Engländer blieben liegen vor unserer Front. Bei Notre-dame de Loreit südöstlich Béthune wurde ein deutscher Schützengraben von 60 Meter Länge an den Gegner verloren. Verluste bei uns ganz gering.

In den Argonnen machten wir kleine Fortschritte und erbeuteten 3 Maschinengewehre.

Von der ost- und westpreuß. Grenze nichts Neues.

In Polen machten die russ. Armeen den Versuch, sich in einer neuen, vorbereiteten Stellung am Rawka und Nida zu halten. Sie wurden überall angegriffen.

Die oberste Heeresleitung.

Standsbewegung greift immer weiter um sich, so daß Marianne schon eine ihrer schönsten Töchter, die Hauptstadt Fez, verloren haben soll. Auf unserer Westfront sind die Vorgänge so fortgeschritten, daß wir damit voll zufrieden sein können. Wenn man zwischen den Zeilen zu lesen versteht, so wird man aus den Berichten herausbekommen haben, daß in der Gegend von Nieuport und vielleicht auch an anderer Stelle angenehme Ueberraschungen in Sicht sind. Was überall geleistet wurde, hat sogar in Kreisen, die Deutschland nicht besonders freundlich gesinnt sind — und es gibt deren nicht wenige — Bewunderung hervorgerufen, und wenn diese sich herablassen, gegen ihre innere Empfindung, nur weil sie nicht mehr anders können, unsere Arbeit einigermaßen anständig einzuschätzen, dann darf man getrost annehmen, daß viel getan wurde. Unter diesen Umständen wird man in manchen Staaten, wo man zum Teil ein Loschlagen gegen Deutschland und seine Verbündeten gern sähe, sich wohl bedenken und anderen Sinnes werden. Daran können selbst die für das Frühjahr versprochenen 500 000 Japaner, die damit noch nicht da sind, wohl kaum etwas ändern. N.

Großes Hauptquartier, 20. Dezbr., (W. B. Amtlich.) Der Kaiser hat sich, nachdem er vollständig wiederhergestellt ist, aufs neue zur Front begeben.

Oberste Heeresleitung.

Das Eigentum an Kriegsbeutestücke.

Frankfurt a. M., 20. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps erläßt folgende Bekanntmachung:

Ueber das Eigentum an der von den eigenen Truppen und vom Feinde verschossenen Munition und an erbeuteten Gegenständen sind Zweifel hervorgetreten. Hier wird folgendes bekannt gegeben: Alle im Eigentum der deutschen Heeresverwaltung stehenden Gegenstände bleiben im Inland wie im Ausland auch dann in deren Eigentum, wenn sie verloren oder wie z. B. auch Munitionsteile, bei irgend einer

Härmlein von Reisenberg.

Ein Taunus-Roman.

8) Von Robert Fuchs-Liska.
„Und weiter? Was ward aus ihr?“ drängte der neugierige Philipp.
„Da kann ich nicht viel sagen, denn von ihr rebete mein Vater nicht mehr als das, was ich berichtet habe!“ fuhr der Wächter fort.
„Jedes mein“ ich von ihm gehört zu haben, daß sie dem ungunstigen Menschen eines Tages entließ und ihr Kindlein mit sich nahm. Auch denke ich, ich erinnere mich richtig, wenn ich aus meines Vaters Munde vernahm: die Frau habe auf dem Greifenstein im Westerwald Zuflucht gesucht, weil dort der Graf ein Verwandter ihrer Sippe war. Dort wird sie wohl noch hausen — oder begraben sein.“
„Mag ihr dann der Friede geworden sein!“ endigte Isgrim des Mannes Bericht.
„Was du uns sagtest, wird der Richtigkeit nicht entbehren, da ich weiß, daß der Ritter von Greifenstein dem Bertolfsberg eng verwandt war. Es wurde damals erwogen, ob man auch ihm die Burg herrennen solle. Der Landgraf aber meinte, es sei des Mordens genug gewesen.“
Isgrim schwieg und auch die beiden andern hingen ihren Gedanken nach. Es begann zu dämmern. Da erhob sich der Alte.
„Doch nun auf, ihr Männer! Ihr dürft zur Burg gehen. Ich entbinde euch der Wacht, da es tagt.“
So wendete Philipp und der Wächter sich der Straße zu.
„Kommt du nicht mit uns?“ fragten sie den Alten, weil er unter den Tannen stehen blieb.
Isgrim schüttelte stumm das Haupt. Und da in Reisenberg jeder des Mannes besondere Art kannte, gingen sie allein davon.

Und der rosenfarbene Hauch über dem Feldberg ward ein warmes Leuchten der jungen Sonne. —

Der alte Mann lehnte sich gegen die Wand des Bornwerts und sah auf das Land hinab. Berge ringsum engten ihm den Blick. Sie schlossen einen Reifen um die Burg, die aus diesem Grunde auch den Namen Reisenberg trug.

Westlich lag das bebaute Ackerreich. Das zog sich sanft zur Höhe hinauf. Da und dort ragten die runden Wipfel der Apfelbäume oder auch das Silber im Hellgrün eines Birkenfelds aus dem goldenen Grund der Weizenfelder. Mitten durch diesen gesegneten Grund Erdstrich lief eine niedrige, dunkelgrüne Linie. Die wand sich schlängelnd das Land hinab. Ein feiner Nebel spann über ihr und lag wie vergessene zarte Schleier düst auf diesem Streif. Das war, wo die Schwarzerlen einen Bach entlang standen. Und weit hinten, wo das Land im Morgenröte, wie zu den Himmelshöhen hinauf, sich verlor, schwebte der letzte Rest der Nacht über dem Grau und bläute noch ein verspäteter Stern.

Auch über dem Taunus hing wie in die Wipfel gewoben der Morgennebel. Weißlich dampfte er zwischen den Waldstämmen und schien aus dem moosigen Grunde unter den Tannen zu steigen. Die tiefer im Wald ragenden Stämme sahen wie schattenhafte Striche in diesem Frührauch aus. Der Feldberg hielt seinen Kufel eingehüllt. Dichte Wolken auf seiner Höhe wollten über die Bäume ins Tal herabsinken, um sich finster über die Erde zu breiten.

Da war es, als hätte der Landwind sich aus seiner Nachtruhe erhoben. Er trieb den Dunst aus dem Tann hervor . . . und die Schatten wuchsen zu braunroten Waldbriesen.

Er drückte das weißliche Hängen in den Buchenbusch nieder . . . und über dem versinkenden Wallen begann das Laub feucht und frisch grünend aufzutauen. Die grimmen Wolken des Feldbergs zogen vor dieses Wind des Hauchens langsam über der Höhe entlang, zerfloßen in nichts, verloren sich im Himmelsblau und gaben die sanft gerundeten Berggipfel frei.

Heimlich kam da der erste Vogelruf aus dem Taunus, zag noch und wie verschlafen. Bald aber antwortete ihm ein anderer. Und endlich hub ein großes Zwitschern im Walde an. Es klang zuerst, als riesen die Vögel scheltend der schneidenden Nachtkühle nach, in der sie geduckt und zitternd im Nest oder auf den schwankenden Zweigen hatten lauern müssen. Dann aber wurde das unruhige Gezwitscher zum leisen Singen, das die noch hinter der Mainebene weisende Sonne locken wollte. Und endlich erwuchs all das abbrechende Versuchen der Vogelweisen zu einem lobpreisenden Chor, der glücklich den neuen Tag grüßte.

Da rann es wie Widerschein von einem gelbten Schild über die Bäume und zauberte rosenfarbenen Hauch in die Bläue der Luft. Und es war, als hätte sich dies Glänzen über den Wipfeln versangen und müsse nun über dem Taunus liegen bleiben.

Das Morgenrot!

Die Sonne war aufgegangen . . .

In seiner waldbreichen Pracht lag der Taunus da — verzüngt, verschönt. Und das grüne Reich, das dem einsamen Manne an der Mauer des Wighauses schon einmal den Frieden gebracht hatte — auch heute wieder trug es ihm den Zauber seiner lieblichen Ruhe zu. Dankbar richtete Isgrim den Blick nach der Höhe hinauf . . . der „Höhe“, wie das Volk diese lieben Waldberge einfach nannte. Und wie

der Morgentau in dem langen Graubart des Alten hing, so troff er auch von den Blättern und Zweigen dort oben im Wald. Das machte das Laub glänzen und die Tannennadeln blank.

Vom Bergfried der Burg herab rief das Horn. Das verkündete dem Gefind den Werktag und mahnte die Langschläfer, an ihren Herrendienst zu denken.

Da wendete auch Isgrim sich dem Reisenberg zu. Ueber das taunasse Gras neben der Straße schritt er hin. Der friedsame neue Tag hatte dem Alten die traurigen Gedanken verschwenkt. Und neben dem Pfad, den Isgrim einhielt, blühten die blauen Sterne der Kornblumen, nicht der gelbe Hahnenfuß, sah hier und da ein Büschlein Vergißmeinnicht mit bescheidenen Augen in den Himmel, um von ihm das zarte Leuchten seiner sommerlichen Reine zu erlernen. Und alle Morgenpracht am Wege war dem alten Manne wie ein frohes Gemahnen an kommende sonnige Tage.

Da lief auch der Taunuswind neben Isgrim über das raunende Korn dahin. Bald kam er ihm zuvor, bald blieb er hinter dem schreitenden Manne zurück. Und dies tändelnde Spiel dauerte, bis der Alte den Anger vor der Umwallung erreicht hatte. Da stand eine riesige Linde und schattete weit über eine runde Steinbank hin, die den Stamm umgab. Und der Wind rann durch den Lindenwipfel und weckte in den Blättern ein frohes Zittern. So gaben sie den Tau wieder her, den ihnen der Frühmorgen gependet hatte. Sie sprühten die silbernen Tropfen auf das Gras unter den Zweigen. Da lag der ganze Reichtum und blinkte in der Sonne, als hätte die Waldsee in der Nacht den Glitter von ihrem Märchengewand verloren . . . beim Tanz unter dem alten Lindenbaum.

Gelegenheit und aus irgend einem Grunde zurückgelassen werden. Den berufenen staatlichen Organen steht ferner für das Inland wie für das Ausland die ausschließliche Befugnis zu, das Aneignungsrecht an der „Kriegsbeute“ d. h. an der Ausrüstung des Feindes und an den ihm zurückgelassenen Munitionsteilen, auszuüben. Ebenso wie des halb der Soldat, der feindliches Eigentum erbeutet oder die Behörde, die es beschlagnahmt, zur Ablieferung verpflichtet ist, muß jeder, der solche Gegenstände im Inland oder in dem von deutschen Truppen besetzten Auslande an sich nimmt, sie unverzüglich an die nächste Militär- oder Zivilbehörde abliefern, die ihrerseits verpflichtet ist, alle Beutestücke den zuständigen Beutefeststellern zuzuführen. Für das 18. Armeekorps ist sie in Darmstadt. Wer als Privatperson Fundstücke von der Ausrüstung der kämpfenden Truppen abgibt, hat im Inland Anspruch auf den gesetzlichen Finderlohn; im feindlichen Ausland wird ein Finderlohn in der Regel zugebilligt werden.

Nach dem Reichsstrafgesetzbuch muß jede widerrechtliche Aneignung von Beute- oder Fundstücken als Diebstahl (§§ 242 ff.) oder Unterschlagung (§ 246) nach dem Militärstrafgesetzbuch gegebenenfalls „Eigenmächtiges Beutemachen“ (§ 128) mit harter Gefängnisstrafe, unter Umständen sogar mit Zuchthausstrafe belegt werden, und zwar nach §§ 7 und 161 des Militärstrafgesetzbuches auch dann, wenn die Tat in einem von deutschen Truppen besetzten ausländischen Gebiet begangen wird. Wer sich widerrechtlich Beute- oder Fundstücke aneignet, erwirbt selbst kein Eigentum daran und kann es auch nicht durch Verpfänden oder durch Verkaufen an andere Personen übertragen. Die Militär- und Zivilbehörden sind deshalb zur Beschlagnahme befugt. Wer solche Gegenstände durch Geschenk oder Kauf an sich bringt, kann sich dadurch der Hehlerei schuldig machen.

Es wird daher vor Aneignung und Kauf dringend gewarnt und hiermit die Aufforderung verbunden, alle bisher aus Rechtsunkennntnis ohne Anzeige eigenmächtig in Verwahrung gehaltenen oder erworbenen Beutegenstände unverzüglich an die Militär- oder Ortspolizeibehörde, im Ausland an die nächste Militärbehörde abzuliefern. Wer ohne Befugnis im Besitz solcher Stücke betroffen wird, setzt sich und die an der Aneignung etwa Mitbeteiligten der Gefahr unnachlässiger strafrechtlicher Verfolgung aus.

Der Kommandierende General:

Fhr. v. Gall, General der Infanterie.

Ein Verräter.

Paris, 20. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Der Reichstagsabgeordnete für Metz, Dr. Weill, ist am 5. August als Freiwilliger in die französische Armee eingetreten. Er erklärt, er sei überzeugt, dadurch das Mandat eines sozialdemokratischen elsaß-lothringischen Abgeordneten pflichtgemäß erfüllt zu haben.

Neue Beschießung Armentières.

Berlin, 21. Dezbr. Aus Boulogne wird telegraphiert, die Deutschen hätten die Beschießung von Armentières mit großer Heftigkeit wieder aufgenommen. Von Freitagabend 9 Uhr bis Samstag früh 7 Uhr seien mehr als 1000 Granaten in die Stadt gefallen. Londoner Blättermeldungen besagen, daß der Kampf in Nordflandern in den letzten Tagen an Heftigkeit zugenommen habe.

Mißstimmung gegen den Bundesgenossen.

Genf, 21. Dezbr. (T. U.) Die „Gazette“ de Lausanne meldet ein bedeutungsvolles Eingeständnis ihres Pariser Korrespondenten wegen der herrschenden Mißstimmung zwischen Frankreich und England. Das Volk murre überall auf den Straßen, die Erbitterung sei unverkennbar. Englands Armee entspräche nicht Englands Politik. Die bisherige Hilfe

sei unbedeutend. Ja, England wolle absichtlich zu eigenem Vorteil den Krieg in die Länge ziehen. Die Regierung beherrsche keineswegs die französische Meinung. Falls das Volk überzeugt sei, daß England egoistisch auf seinen sicheren Inseln sitze und seine Hilfe nicht in vollem Umfange leiste, werde das Volk den Einschlüpfungen nachgeben und einen Separatfrieden mit Deutschland abschließen müssen.

Die Minengefahr.

Maidland, 20. Dezbr. (T. U.) Der „Corriere“ meldet: Mehrere Dampfer sind an der Küste von Yorkshire auf Minen gestoßen. Man zählt schon 18 Opfer, sechs davon vom schwedischen Dampfer „Elterwater“. Der Dampfer „City“ rettete die übrige Mannschaft. Dieser sah auch, daß der Dampfer „Prinzessin Olga“ und ein anderer nicht erkannt auf eine Mine stieß. Die Mannschaft des ersten wurde gerettet. Die Admiralgilt hat zeitweise die Schifffahrt in jener Meereszone untersagt.

London, 20. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) London meldet: Verschiedene Boote waren 5 Meilen von Scarborough mit dem Auffischen von Minen beschäftigt. Eines von diesen Booten ist in die Luft geflogen, wobei nur ein Mann gerettet wurde. Zwei andere Boote sollen untergegangen sein.

20 Millionen Schaden.

Berlin, 20. Dezbr. (T. U.) Die Kreuzzeitung meldet: Der gesamte durch die Beschädigung von Hartlepool und Scarborough verursachte Materialschaden wird, soweit er Gebäude und Einrichtungsgegenstände betrifft, auf über 20 Millionen Mark geschätzt.

Oesterreichisch-ungarische Berichte.

Wien, 21. Dezbr. Amtlich wird verlautbart: 20. Dezbr. mittags. In den Karpathen wurden gestern die feindlichen Vortruppen in dem Latorozatale zurückgeworfen. Nordöstlich des Luplowerpasses entwickelten sich größere Kämpfe.

Unser Angriff auf der Front Krasno-Zalkizyn gewann überall Raum. Im Biallatal drangen unsere Truppen bis Tuchow vor. Die Kämpfe am unteren Dunajec dauern fort.

Die Russen haben sich somit in Galizien neuerdings gestellt. In Südpolen erreichten wir die Nida.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs von Höfer, Generalmajor.

Weiteres Vorrücken.

Berlin, 21. Dezbr. Das Vorrücken der deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen in Russisch-Polen vollzieht sich, wie dem Berl. Tagebl. von dem galizischen Kriegsschauplatz gemeldet wird, bewundernswert exakt. Die österreichisch-ungarische Armee legte bis zu 50 Kilometer in einem Tage zurück, angeführt der russischen Winterverhältnisse eine staunenswerte Leistung.

Berlin, 21. Dezbr. Wie dem „Berliner Tagebl.“ gemeldet wird, kam der nach dem westgalizischen Kampffelde abgezweigte deutsche Truppenteil gleich nach seiner Ankunft in ein Gefecht. Unter der Mannschaft der betreffenden Regimenter befanden sich bis zu 60 Prozent Freiwillige. Diese waren, wie der Korrespondent des Tageblattes sagt, nicht zu halten und stürmten in der mehrtägigen Schlacht von Lomanewa die von den Russen besetzten Abhänge von Mordakar mit wahrer Todesverachtung. Die verwundet aus der Front gebrachten Deutschen genossen unterwegs liebevolle Pflege. In Sanbusch beherbergte Erzherzog Karl Stephan die verwundenen deutschen Offiziere auf seinem Schloß.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 20. Dezbr. (W. B.) Amtlicher Bericht: Unsere siegreich gegen Rum

vorrückenden Truppen eroberten einige Hügel, die die Stadt beherrschen.

Deutscher Sieg bei Lüderichsbucht.

Kapstadt, 20. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Meldung des „Reuterschen Bureaus“: In Garub, 30 Meilen östlich von Lüderichsbucht, hat am 16. Dezbr. ein Gefecht zwischen vordringenden englischen Truppen unter Sir Duncan Macdowie und deutschen Truppen stattgefunden. Der Kampf, der über zwei Stunden dauerte, endete mit dem Rückzuge der Engländer.

Der Burenführer Jourie zum Tode verurteilt.

Pretoria, 20. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Burenführer, Hauptmann Jourie, ist gestern vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und heute früh erschossen worden. Sein Bruder, Leutnant Jourie, wurde ebenfalls zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde aber in eine Gefängnisstrafe von 5 Jahren umgewandelt. Beide gehörten ursprünglich zu der südafrikanischen Miliz.

Vermischte Nachrichten.

Budapest, 20. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Die Delegierten des Roten Halbmondes, Hilmet Bey und Roth Bey, sind heute nach Berlin abgereist, von wo sie nach Konstituierung des ungarischen Komitees für den Roten Halbmond gegen Ende dieses Monats wieder nach Budapest zurückkehren werden.

Paris, 20. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Ein französisches Flugzeug ist bei dem Schlachthaus von Gaugirard abgestürzt, wobei der Benzinbehälter explodierte. Die beiden Insassen, Offiziere, sind verbrannt.



Lokales.

II Todesfall. Am letzten Samstag starb hier, wo er seit zwei Jahren ansässig war, der kgl. preuß. Generalmajor z. D. Franz Rudolf v. Brancani im Alter von 57 Jahren. Zu letzt war er Kommandeur der 49. Infanteriebrigade in Darmstadt. Er war Ehrenritter des Johanniterordens.

II Weihnachtsbescherungen. Der Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins bedankt die in den hiesigen Lazaretten untergebrachten Verwundeten mit Weihnachtsgaben. Den Reigen der Bescherungen eröffnete gestern das Reservelazarett im „Schützenhof“. Die anderen Lazarette folgen heute und morgen.

II Der „Goldne Sonntag“, den die Geschäftswelt hatte, war alles andere als goldene. Kein Wunder, wenn Petrus sich so von seiner schlechten Seite zeigt, daß man lieber im Hause bleibt, als nur einen Schritt vor die Tür zu machen. Hat das Weihnachtsgeschäft durch die allgemeine Lage schon bedeutend gelitten, so hat jetzt noch das schlechte Wetter die geringen Hoffnungen der Geschäftsleute ganz zerstört. So wenig ergiebig war wohl seit Jahren kein letzter Sonntag vor Weihnachten. Vor 8 Tagen war wenigstens noch Leben auf der Straße, und mancher der Schaufensterbesitzer ließ sich verführen, etwas zu kaufen; gestern aber war tatsächlich gar nichts los. Die Stadtbevölkerung benützt die Werttage, ihre Einkäufe zu machen, und die Landbevölkerung, die man gestern erwartete, blieb nahezu ganz aus. So war der „Goldne Sonntag“ für alle, die auf ihn bauten, eine bittere Enttäuschung. Mögen die drei Tage vor dem Fest ihnen noch einigermaßen Ersatz bieten, es wäre im Hinblick auf den Kaufmanns- und Arbeiterstand sehr zu wünschen.

II Versagen des Elektrischen. Die Zeit, da der Riesenpan mit seinem spärlichen Lichte die Zimmer erhellte, ist längst verschwunden; sie lebt nur noch in Erzählungen und Erinne-

rungen und spricht zu uns von der großen Gemütlichkeit in den Zeiläufen, da der Großvater die Großmutter nahm. Heute ist der Riesenpan etwas Seltenes, ja sogar sein Sieger, die alte Erdölampe ist auch schon einem Stärkeren unterlegen. Aber man darf das Alte nicht ganz wegwerfen, wie uns der letzte Samstag zeigte. Da waren die glücklichen, die sich noch im Besitz eines alten Delfenzelchens befanden, und sie holten es mit dankbarem Lächeln hervor. Wie streichelten und liebkosten sie es, als wollten sie all das in Jahren Versäumte auf einmal nachholen. Sie wußten warum. Wenn man ihn braucht, ist jeder recht. Die Sache kam so. In Oberursel werden zur Zeit Wegunterführungsarbeiten vorgenommen, und zum Aushub der Erde eine Baggermaschine verwendet. Diese streifte das Hochspannungskabel der elektrischen Leitung und zerriß es, sodaß eine Unterbrechung des Stromes eintrat. Das elektrische Licht verlachte nahezu ganz und die Elektrische kam manchmal nicht mehr weiter. Zur Behebung des Notstandes mußte das Elektrische als Dampfgenerale in Betrieb setzen, was dadurch ziemlich lang dauerte, weil die Kessel selbstverständlich erst angeheizt werden mußten. Gegen 8 Uhr abends erstrahlten dann die Häuser und Wohnungen wieder im hellen Glanz des Elektrischen.

* Herr Hotelbesitzer J. Bachl erhielt vom Magistrat hiesiger Stadt folgendes Schreiben: „An den Hotelbesitzer J. Bachl.“

Hier. Auf die uns unterm 6. September cr. mitgeteilte Niederlegung Ihres Amtes als Magistratsmitglied möchten wir nicht unterlassen, Ihnen nachträglich unser Bedauern darüber auszusprechen, daß Sie durch sehr beklagenswerte Umstände sich zu jenem Entschlusse veranlaßt gesehen haben.

Lange Jahre haben Sie als Mitglied des Magistrats und vordem der Stadtverordnetenversammlung zum Wohle der Stadt mit Aufopferung und Hingabe gewirkt und sich um die Hebung unseres Bades verdient gemacht.

Wir fühlen daher das Bedürfnis, Ihnen den aufrichtigsten Dank für Ihre dem Wohle Homburgs gewidmete Tätigkeit auszusprechen. Der Magistrat: gez. Lübbe.“

II Betrug und Unterschlagung. Am 13. d. M., nachmittags kurz nach 3 Uhr, erschien in einem hiesigen Fahrradgeschäft ein verwundeter Soldat in grauem Militärmantel, selbiger Uniform und Schashtiefeln, um ein Fahrrad zu entleihen, damit er seine Verwandten in Usingen besuchen könne. Der Fahrradhändler, der hinter dem Verwundeten keinen Schwindler vermutete, gab ihm das Rad, ohne nach Namen, Kompanie und Regiment zu fragen. Er ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Nachfragen im Lazarett ergaben, daß niemand fehle. Der angebliche Verwundete ist 160 bis 162 cm. groß, schmächtig, bartlos und sieht trübselig aus; Alter ungefähr 23 Jahre. Er spricht etwas lässlich, sonst im großen Ganzen hiesigen Dialekt. Besondere Kennzeichen: schmutzig grüne vollständige Zähne. Das Rad ist ein Adlerfahrrad, schwarz emailliert, Holzschlüssel, etwas tief gebogene Lenkstange, ohne Schild am vorderen Steuerrohr und hat die Fabriknummer 476676. Wert M 60.— Zweedienliche Mitteilungen an die hiesige Polizei.

F. C. Aushbung. Noch nicht eingestellte Rekruten der Friedens- und Kriegs-Aushbung 1914 haben zu dem im Januar 1915 stattfindenden Musterungs- und Aushbungsgeschäft nicht zu erscheinen. Sie stehen zur Verfügung der Generalkommandos. Eine Anmeldung dieser Leute zur Rekrutierungsammlung ist also nicht erforderlich.

F. C. Mangel an Nadeln. Aus Banktreisen wird berichtet, daß im täglichen Zahlungsverkehr immer mehr ein Mangel an

Als Jesgrim durch die befestigte Pforte in den Burgring trat, blieb der Wind lieber draußen im Freien. Er eilte mit unsichtbaren Füßen über das neigende Aehrenfeld in das morgenlichtende Land hinab.

Wer sich der Reichsstadt Frankfurt am gelben Main näherte, den vermochte die Herrlichkeit ihres Anblicks in der Ebene wohl gefangen zu nehmen.

Neur als hiezig Türme ragten über die Mauern auf und sahen auf die in der Sonne shimmernden und swimmernden Schieferdächer darnieder, auf deren blanken Platten sich das sommerliche Scheinen brach.

Und hoch über alle die blinkenden Kränze auf Siebels und Turmspitzen lugte der rote Dom in seinem in der Sonne wie ein feingespinnnes Netz aussehenden Balkengerüst. An dem machtvollen Turm wurde noch immer gebaut.

Vor den Toren graften Rinderherden, trieb der Hirte die staubaufwirbelnden Schafe in großen Mengen. Oder grunzend und quiekend durchwühlte ein Reichthum an Schweinen das Erdreich an der Stadtmauer.

Geharnischte Reiter sprangten auf dem Anger vor dem Stadtor umher, um die Rosse zu tummeln. Oder sie übten sich mit blühenden Schwertern in den Waffen.

Dies bunte Bild weckte den Gedanken an die weit in den Landen gerühmte Wohlhabenheit der Reichsstadt. Voller froher Hoffnungen und mit der Zuversicht auf gute Aussichten zog mancher Wandermüde in den festen Mauern ein und schritt staunend durch die belebten Gassen Frankfurts.

Da standen die nach oben immer weiter vorspringenden Häuser mit reichem Balkenwerk und reichen Schnitzereien an der Vorderseite. Auch in rotem Sandstein, mit wunderlicher Steinmetzarbeit daran, strebten prächtige Gebäude auf.

Und wer nun gar den großen Platz vor dem „Römer“ zum Ziel ersah, hatte, der staunte bewundernd das machtvolle Bauwerk an, in dem des Reiches Kaiser gewählt wurden. Von dem hochragenden Giebel kündete eine seltsame Uhr die Tageszeit. Das war nun gar eigen für einen, der nur gewohnt war, sich nach dem Morgenkrähen eines Gidelhahns, nach der Sonne oder — wenn es hoch kam — nach der Sanduhr vor dem Rathhauslein der kleinen Stadt zu richten.

(Fortsetzung folgt.)

Weihnachtsgedanken.

M. G. M.

Wieder klingen Weihnachtsglocken an unser Ohr, und wieder flackern in vielen deutschen Häusern die Weihnachtskerzen auf. Aber das

Fest, dem wir sonst in froher Erwartung entgegen sahen, das will uns diesmal schier das Herz erdrücken. Wie können wir es nur ertragen, wir in den warmen friedlichen Stuben der Heimat, während so viele, die wir lieben, draußen liegen in den Schützengräben, draußen kämpfen auf dem unheiligen Boden Frankreichs und Polens! Ist uns nicht die Kehle fast zugeschnürt vor bitterem Weh, wenn wir anstimmen sollen die alten deutschen Lieder des Christfestes? Das ist für uns Zurückgebliebenen wahrlich eine starke Probe unserer Kraft und unseres Mutes, auch an diesem Weihnachtsfeste einzustimmen in die festlichen Klänge der stillen Nacht oder in das Jubeln der fröhlichen, gnadenbringenden Weihnachtszeit! Ein furchtbarer Druck liegt auf unserer Seele, aber wir dürfen uns nicht von ihm überwinden lassen. Heute tragen wir alle gemeinsames Leid, und in ihm müssen wir unsere Stärke finden, in ihm auch die Kraft, noch Schwereres auf uns nehmen zu wollen. Wir wollen uns hindurchringen durch die Not der Zeit in unaufhörlicher Liebes- und Volks-gemeinschaft, wollen einer des andern Last tragen, wollen miteinander und füreinander Weihnachten feiern! In unserer Seele wollen wir gerade zu diesem Christfest die Waffen schmieden, die uns zum Sieg verhelfen sollen über unsern Kleinmut und unsere Verzweiflung, über Trennungsweg und all das bittere Leid,

das uns das Herz so schwer, das Auge so trübe machen will. Denen zu Liebe, die draußen stehen, die uns durch ihr mutiges Ausharren, durch Entbehrung und Opfertod den Frieden der Heimat bewahren! Weihnachten ist das Fest des deutschen Volkes seit uralter Zeit. Kein Land der Erde besitzt sinnvollere Weihnachtsbräuche oder innigere Weihnachtslieder. Wir hängen alle an diesem Fest mit unendlicher Liebe. Die Feldpostbriefe verkünden es, wie sehr auch unser tapferes Heer in diesen Tagen mit Heimat und Herd sich verbunden fühlt. Unsere Liebesgaben gingen hin, aus, nun mögen dann unsere Briefe folgen, die unsern Soldaten da draußen erzählen sollen von der Weihnacht daheim, von der schweren, heiligen Weihnacht im großen Notjahr 1914, die wir doch feiern durften dank ihres Opfertums. Uns modernen Menschen war im ersten, seelenlosen Alltagsgetriebe das Bild dessen geschwunden, der da einst sprach: Niemand hat größere Liebe, denn der sein Leben läßt für seine Brüder.“ — Heute spricht jener Mund deutlicher zu uns denn je; wohl, an, so laßt uns auch dem andern Wort lauschen, das mit ihm auf's engste verknüpft ist, das einst Weihnachtsglück in die Welt trug, an dem wir festhalten wollen auch in dieser Zeit: „Ehre sei Gott in der Höhe! Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Rickelmünzen fühlbar werde. Möglicherweise sei die Erscheinung darauf zurückzuführen, daß die Sammelbüchsen von Wohltätigkeitsvereinen oft lange Zeit unangeleert bleiben. Jedenfalls sollten die Sammler schon im Interesse ihrer eigenen Sache für einen raschen Umlauf der gespendeten Münzen sorgen.

F. C. Die Fleischpreise im Regierungsbezirk Wiesbaden. Die Fleischpreise im Kleinhandel in der zweiten Hälfte des Monats November d. J. im Regierungsbezirk Wiesbaden sind in der Stadt Montabaur am niedrigsten gewesen. Sie betrugen für ein Pfund Rindfleisch Keule oder Bug 75 Pfg. Die höchsten Preise dafür wurden in Dillenburg und Bad Homburg mit einer Mark bezahlt. Die Preise waren weiter in Oberlahnstein 80 Pfg., in Diez 85 Pfg., in Hachenburg, Limburg und Weiburg je 90 Pfg. in St. Goarshausen 96 Pfg. in Frankfurt a. M. 95 Pfg. und in Wiesbaden 90 Pfg. Schweinefleisch kostete Keule oder Bug das Pfund in Montabaur 75 Pfg., während in Frankfurt a. M. dafür 1.10 M. in Wiesbaden 1 M. bezahlt wurde. Es folgen die Städte Oberlahnstein mit 80 Pfg., Diez, Limburg, Weiburg mit je 85 Pfg., Dillenburg, Hachenburg, Bad Homburg, St. Goarshausen mit je 90 Pfg. Während Kalbfleisch (Keule) das Pfund in Hachenburg mit 80 Pfg. notiert wurde, kostete es in Bad Homburg und Wiesbaden eine Mark in St. Goarshausen 95 Pfg. und in Frankfurt a. M. 90 Pfg.

II Kriegsbilder. Die neuesten Bilder vom Tage, die wir im Schaufenster am Eingang zu unserer Geschäftsstelle ausgestellt haben, zeigen: Die deutschen Barbaren, die Wirkung deutscher Fliegerbomben und die Trefflichkeit unserer Artillerie.

F. C. Von der Hasenjagd. Während in den hessischen Provinzen Oberhessen und Starkenburg, sowie in Hessen-Nassau über schlechte Hasenjagden geklagt wird, fallen in Rheinhessen dieselben überaus günstig aus. So wurden in der Gemarkung Spandlingen von 20 Schützen der „Niederländischen Jagdgesellschaft“ 2400 Hasen zur Strecke gebracht, in der Gemarkung Appenheim 359 Stück.

*** Wiederbeginn der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie.** Am 12. Februar kommenden Jahres werden die aus Anlaß des Krieges aufgeschobenen Ziehungen der fünften Klassenlotterie ihre regelmäßige Fortsetzung finden. Die Ziehungstage für die zweite bis fünfte Klasse sind wie folgt festgesetzt: Zweite Klasse: 12. und 13. Februar, dritte Klasse: 12. und 13. März, vierte Klasse: 13. und 14. April und fünfte Klasse: 7. Mai bis 3. Juni 1915. Die Erneuerungsfristen enden somit für die zweite Klasse am Montag, 8. Februar, für die dritte Klasse am Montag, 8. März, für die vierte Klasse am Freitag, 9. April, und für die fünfte Klasse am Montag, 3. Mai. Die Lose der zweiten Klasse (die erste ist vor Ausbruch des Krieges gezogen) gelangen noch im Laufe dieses Monats bei allen Lottereeinnehmern

zur Ausgabe. Die zur zweiten Klasse bereits erneuerten sowie die bis zur fünften Klasse vorausbezahlten Lose behalten ihre Gültigkeit.

*** Allgemeiner Bußtag.** Der kirchliche Anzeiger der Erzdiözese Köln veröffentlicht ein Hirtenschreiben der Erzbischöfe und Bischöfe des Deutschen Reiches, nach welchem am Sonntag, 10. Januar, ein allgemeiner Bußtag stattfinden soll.

*** Der deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime,** deren Heime bekanntlich gegenwärtig als Kriegslazarette dienen, sind auch während des Krieges wieder eine Anzahl von Stiftungen zugegangen. Es traten der Gesellschaft u. a. folgende Firmen bei: Heidelberger Aktien-Brauerei vorm. Kleinlein mit 1000 M., die Mannheimer Gummi-, Guttapercha- und Asbest-Fabrik A.-G. mit 1000 M., Ungenannt Wiesbaden mit 10 000 M.; Herr C. Ad. Kossie und Frau Wwe. Mathieu Kossie, Gesellschafter der Firma Gebrüder Kossie in Süchteln, errichteten eine Stiftung von 10 000 M. Frau Geh. Kommerzienrat Selve in Altena und Fabrikbesitzer Walter Selve erhöhten die zu Gunsten der Angestellten der Firma Basse und Selve, Altena bereits errichtete Stiftung von 10 000 M. auf 20 000 M. In hohem Maße anerkennenswert ist es auch, daß eine große Anzahl kaufmännischer und technischer Angestellter der Gesellschaft zu Gunsten der in den Heimen untergebrachten verwundeter Soldaten Geldspenden überwiesen haben.

*** Das silberne Influenza-Jubiläum** kann jetzt gefeiert werden. Im Winter 1889/90 war es, als die Krankheit plötzlich so stark auftrat und unter diesem Namen allgemein bekannt wurde. Sie ist seitdem nie mehr so recht verschwunden, wenn auch der epidemische Charakter der Krankheit nicht mehr so ausgesprochen hervortrat, wie damals.

*** Neues Theater, Frankfurt a. M. Spielplan vom 21. bis 27. Dezember.** Montag, 21. „Ein Tag im Paradies“, Abonn. B. 8 Uhr. Dienstag, 22. „Ein Tag im Paradies“, Abonn. B. 8 Uhr. Mittwoch, 23. „Tischlein deck Dich“, Märchen. Nachm. 4 Uhr. „Eine Unmögliche Frau“, Abonn. B. 8 Uhr. Donnerstag, 24. Geschlossen. Freitag, 25. „Das Musikantenmädchen“, Nachmittags halb 4 Uhr. „Wollenreiter“, Außer Abonn. 8 Uhr. Samstag, 26. „Ein Tag im Paradies“, Nachm. halb 4 Uhr. „Wollenreiter“, Abonn. B. 8 Uhr. Sonntag, 27. „Wollenreiter“, Außer Abonn. Halb 4 Uhr. „Ein Tag im Paradies“, Außer Abonn. 8 Uhr.

Briefkasten der Schriftleitung. Herr H. B. Ihr Eingefandte haben wir an die zuständige Stelle weiter gegeben, da wir dies für besser halten, als die Sache zu veröffentlichen. Mit dem Gedicht müssen Sie noch warten. Wir sind z. B. durch andere Arbeiten so in Anspruch genommen, daß wir Gedichten erst in zweiter Reihe unsere Aufmerksamkeit zuwenden können.

Eingefandte.

Lieber Onkel Gasdirektor!

„Eine Weihnachtsbitte an Sie; geht oder nie!“ Ein Geschäft können Sie dabei auch noch machen! In Befürchtung von Wiederholungen der gestrigen und schon früher mehrmals gehaltenen Calamität der Verjagung des elektrischen Stromes, und ernstlich böse auf Ihren Herrn Kollegen von der andern Lichtfabrik, würden wir sofort in Ihre Arme laufen; also öffnen Sie solche, bitte! Sie können Ihre Kundschaft bedeutend ausdehnen, und zwar auf die meisten, für Licht und Kraft bisher nur mit Elektrizität versehenen Häuser, Villen usw. in und bei Homburg! Stundenlang haben solche gestrigen wieder mehrmals weder Licht gehabt, noch da wo elektromotorisch betriebene Brunnen sind — Wasser! —

Aber zunächst möchten wir für uns selbst, nämlich die zur Gemarkung Homburg gehörigen „Dornholzhäuser“, um Gas bitten zum Ersatz des elektrischen Lichtes. Wir glauben uns der Erfüllung dieses alten Wunsches näher, als wir unlängst erfuhren, daß auch die „Original-Dornholzhäuser“ ihre Gasabnehmer werden wollten, obgleich dadurch Homburg etwas verdienen würde (!), und daß ein Besuch einer Reihe von größeren Interessenten an die Gemeindeverwaltung in D. vorliegen sollte, sich mit Ihnen zwecks Gaslieferung in Verbindung zu setzen. Wir bitten um fröhliche Nachricht, warum Sie sich dagegen gestäubt haben, wie man erzählt! —

Hochachtungsvoll

Mehrere Interessenten.

Die städtische Wäge in der Elisabethenstraße wird z. Z. repariert und ist deshalb hochgelegt. Schon zwei Nächte ist daran kein Licht angebracht, sodaß leicht Unfälle entstehen können. Man dürfte eigentlich erwarten, daß die Stadt der Bürgerschaft als Vorbild diene und die bestehenden Bestimmungen achte. Wenn die Wäge ein Privatunternehmen wäre, und der Eigentümer hätte sie in diesem Zustand nicht beleuchtet, wäre er sicher schon in Strafe genommen worden. K. V.

Kriegsliteratur.

Acht Künstlerzeichnungen „Aus Eiserner Zeit“, in Größe von 30 x 41 cm. sind dieser Tage im Verlag von Franz Schneider in Berlin-Schöneberg erschienen. Es handelt sich dabei nicht um eigentliche Kriegsbilder, sondern um den künstlerischen Versuch, vor allem die seelischen und sittlichen Kräfte unseres Volkes in dieser großen Zeit bildlich zum Ausdruck zu bringen. An diesem Werk sind beteiligt die Künstler C. A. Brendel, Hans Hartig, Paul Klontke, Oskar Popp; der stoffliche Gehalt beschäftigt sich mit: Es braust ein Ruf wie Donnerhall; Stilles Heldentum; Auf Vorposten an der Maas; Gebet vor der Schlacht; Der Ostpreußen Dank an ihren Befreier; Vor Antwerpen 1914; „Die Emden“; Weihnachten in Fein-

desland. Die Kunstblätter, denn solche sind es im edelsten Sinne des Wortes, sprechen uns wie ein Gedicht an. Was die Sprache in den berechneten Worten kleiden mag, hat hier der Künstler im Bild zu zeigen verstanden, so daß Bände der Verherrlichung der Seelen- und Sittenstärke des deutschen Volkes kaum das zu sagen vermöchten, was hier von dem Auge geschaut wird. Die Kunstblätter eignen sich vorzüglich zu Weihnachts-Geschenken und sind zum Preise von M 2.50 das Stück vom Verlag oder durch Kunsthandlungen zu beziehen.

Kurhaus Bad Homburg.

Dienstag, den 22. Dezember
Abends 8 Uhr.

1. Choral: „Gott des Himmels und der Erden.“
2. Ouverture „Zigeunerbaron“ Strauss.
3. Königs-Gebet aus der Op. „Lohengrin“ Wagner.
4. Intermezzo aus Hoffmanns „Erzählungen“ Offenbach.
5. Fantasie aus der Oper „Der Geigenmacher von Cremona“ Hubay.
6. a. Abendlied Schumann.
b. Traumverloren Blon.
7. Nocturno c-moll Chopin.
8. An die Gewehre! Marsch Lehnhardt.

Weihnachts-Inserate

welche noch in dieser Woche erscheinen sollen, wolle man uns gefälligst **so bald wie möglich** und jedenfalls nicht erst am Tage des Erscheinens übergeben, da es uns mit dem stark verminderten Personal nicht möglich ist, den Satz der Inserate in der kurzen Zeit weniger Stunden fertigzustellen. Es liegt im eigenen Interesse unserer verehrten Inserenten, wenn sie unserer Bitte entsprechen, denn auch das Aussehen der Inserate gewinnt hierbei gegenüber denjenigen, die erst im letzten Augenblick in fliegender Eile noch fertiggestellt werden müssen.

Die Geschäftsstelle des „Tannusboten.“



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Telefon 13.

M. Schmidt, Hoflieferant.

Louisenstr. 79.

Empfehle

gutentwickelte u. abgelagerte Flaschenweine.

Rhein - Weine

	Flasche inkl. Glas
Diedesfelder	Mk. 0.90
Bechtheimer	„ 0.95
Laubenheimer	„ 1.—
Niersteiner	„ 1.20
Rüdesheimer	„ 1.50

Mosel - Weine

	Flasche inkl. Glas
Viltinger	Mk. 0.90
Caseler	„ 1.—
Brauneberger	„ 1.20
Zeltinger	„ 1.30
Trabacher	„ 1.50

Deutsche Rotweine

	Flasche inkl. Glas
Königsbacher	Mk. 1.—
Ingelheimer	„ 1.20
Ober-Ingelheimer	„ 1.30
Walporzheimer	„ 1.50
Assmannshäuser	„ 2.—

Frisch eingetroffen:

1 Waggon Citronen

grosse, saftige Früchte, St. 5 &

Orangen süsse ital.

3 St. 12, 15, 20 Pfg.

Tafeläpfel verschied. gute Sort.

3 Pfund 50 Pfg.

Kochäpfel vorzügliche Sorten

3 Pfund 40 Pfg.

Maronen Pfd. 18 Pfg.

Almeria - Trauben

Pfund 80 Pfg.

Schade & Füllgrabe

Bad Homburg
Louisenstr. 38

Telefon 371 (5037)

Bekanntmachung.

Bei der am 19. Dezember 1914 stattgehabten notariellen Verlosung von Obligationen der hypothekarisch gesicherten Anleihe von M. 350 000 — der Actienbrauerei Homburg v. d. Höhe vorm. A. Messerschmitt sind folgende Nummern gezogen worden:

38, 333, 385, 373, 35, 514, 528, 220, 79, 480, 599, 396, 167, 76, 47, 449.

Die Inhaber dieser Obligationen werden ersucht, dieselben am 1. April künftigen Jahres bei der Gesellschaftskasse oder bei der Landgräflich Hess. conc. Landesbank Bad Homburg v. d. Höhe oder bei den Herren Gebr. Arnold in Dresden zur Einlösung vorzulegen. Mit den Obligationen müssen die noch nicht verfallenen Coupons abgeliefert werden, widrigenfalls der Nominalbetrag der letzteren an dem Kapitalbetrage gekürzt wird.

Die vertragmäßige Verzinsung der Obligationen hört mit dem 1. April 1915 auf.

Bad Homburg v. d. H., den 19. Dezember 1914. (5044)

Actienbrauerei Bad Homburg v. d. Höhe,

vorm. A. Messerschmitt,

Ditto Voll.



Das Rassel Simonsbrot

ist nicht aus Mehl, Kleie oder Schrot hergestellt, sondern aus dem ganzen, unverletzten Getreidekorn. Es enthält daher **alle Nährstoffe des Getreides** in aufgeschlossener Form, die bei gewöhnlichen Weibrotten durch den Mahlprozeß ausgetrieben sind. Aerztlich verordnet.

Aus Verle für Gesunde und Kranke! Stets echt zu haben bei

Ernst Falk, Haingasse.

4040

Als passende

Weihnachtsgeschenke

empfehlen

Gratulationskarten

Visitenkarten

in schönster Ausführung

bei billigen Preisen.

Tannusbote - Druckerei.

Ein möbliertes Zimmer

zu vermieten mit oder ohne Pension

5045

Höhestraße 33.

2 Zimmerwohnung

mit Zubehör zu vermieten.

4280a

Mühlberg 9.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Sonnabend, den 19. Dezember hat mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater

Franz von Branconi

Generalmajor z. D.

ausgelitten.

Bad Homburg

Frau von Branconi geb. Génioi

Marianne von Branconi

Günter von Branconi, Leutnant im Leib-Gren.-Reg. Nr. 8, z. Z. im Feld.

Marie-Luise von Branconi.

Beisetzung: Dienstag, den 22. Dezember, um 11 Uhr vormittags vom Trauerhause Castillostrasse 24.

5042

Man sieht am besten

durch Brillen von

Dr. Steeg & Reuter

Kirdorferstr. 16.

Kirdorferstr. 16.

Ferner seien empfohlen:

Feine Klemmer in guter Auswahl,
Lesegläser für die Kriegskarten,
Thermometer für Drinnen u. Draussen.

Für die Feiertage empfehle:

pr. Wetterauer Gänse,
Enten, Hahnen, Hühner,
Welsche Hahnen, Fasanen,
Brüsseler Boularden hochfein.

Besonders preiswert:

Rehrüden u. Rehkeulen

5041

Pfaffenbach, Tel. 290.

Wir suchen

tüchtige

Dreher

Werkzeugmacher

Revolver-Dreher

Automateneinrichter

zum sofortigen Eintritt

Weilwerke G.m.b.H.

Frankfurt a. M., Rödelheim.

Mitteilung:

Im Anschluß an die Anzeigen der Homburger Kurverwaltung, bezüglich der Winterkur, in den größeren Tageszeitungen wird privatim eine **Sammelanzeige** einer Reihe von hiesigen Hotels, Privatvillen, Sanatorien erfolgen. Das Zustandekommen dieser Sammelanzeige erscheint sichergestellt. Besitzer, welche sich an dieser Sammelanzeige zu **beteiligen** wünschen, werden um gefällige Bereiterklärung bis **Donnerstag, den 24. Dezember, mittags 12 Uhr**, an den Unterzeichneten ersucht. Die Kosten für ca. 30 Anzeigen dürften **Mk. 60.—** für den Teilnehmer nicht überschreiten.

Im Auftrage: **Dr. Curt Pariser.**

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Nachmann, für den Annoncentell: Heinrich Schudt; Druck und Verlag Schudt's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. H.

S.u.F. Wein

Die folgenden Sorten empfehlen wir als besonders beachtenswert. Dieselben vereinen billigen Preis mit Güte und gehaltvoller Art.

Weisswein:

Weisser Tischwein	1/1 Fl. m. Gl.	M —.70
Waldböckelheimer	„ „	1.—
Laubenheimer	„ „	1.10
Niersteiner 1911er	„ „	1.50
Mitteler	„ „	1.—
Lieserer	„ „	1.20
Bernkasteler	„ „	1.30

Rotweine u. Südweine:

Roter Tischwein	1/1 Fl. m. Gl.	Pfg. 75
Rhone-Wein	„ „	80
Ingelheimer	„ „	M 1.10

Bordeaux-Weine:

1/1 Fl. m. Gl.	M 1, 1.20, 1.50, 2.—
Samos	1/1 Fl. m. Gl. M 1.—
Mavrodaphne	„ „ —90
Malaga schwarz Etikett	„ „ 1.20
„ weiss Etikett	„ „ 1.50

Schaumweine: Deinhard, Henkel, Kupferberg, Mereler

NB Bei Abnahme von 6 ganzen oder 12 halben Flaschen tritt eine Preisermässigung von 5 Pfg. pro Flasche ein.

S. & F. Kaffee

Für die Festtage empfehlen wir besonders preiswerte u. feine Mischungen Pfd **M 1.60, 1.70, 1.80, 2, 2.20**

S. & F. Cigarren

Union Sumatra mit Felix Brasil-Einlage St. 6 Pfg., 100 St. M 5.50
Weisse Elefanten, vorzügl. Cigarre, sehr beliebte Marke 3 Stück 20 Pfg., 100 St. 6.25 M.
S. & F. Hausmarke, besonders preiswerte beliebte Cigarre
Nr. 7 10 Stück **65 Pfg.**
Nr. 8 10 Stück **75 Pfg.**
Nr. 10 10 Stück **90 Pfg.**

Schade u. Füllgrabe.

5088

Solange der Vorrat:

Guitarrezithern, ohne Notenkenntnis kann Jedermann sofort alle Volkslieder, Märsche usw. spielen, 5 Akkorde, 5 Notenstücke nach Wahl **Mk. 6.75** bei

O. Backhaus Nachf.

4946

Ludwigstrasse 3.

Starker Bäderbesuch in Aussicht!

Matratzen

„Seegrass-Kapokflüg“

180 mal 85 cm,

Deutsche Kolonial-Kapok-Werke, Rathenow.

Kopflos

beseitigt radikal „Haarelement“. Entfernt die lästigen Schuppen. Befördert vortrefflich den Haarwuchs, à Fl. 50 Pfg. 4808

Bei **Otto Volz, Drogerie.**

Nepfel

zu verkaufen, 5000) **Ferdinandsanlage 11 I.**

Junges, nettes

Mädchen

tagüber zu einem Kinde gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes unter Nr. 5035.

Kleine Wohnung

mit Zubehör an ruhige Leute ab 1. März zu vermieten. 5043a Mühlberg 8.

Für die Feiertage empfehle

Hasen, Rehe.



Ferner trifft heute eine große Sendung prachvoller, junger

Wetterauer Gänse

ein, sowie sämtliches feines Tafelgeflügel Auswahlendungen auf Wunsch gerne zur Verfügung.

Spiegelkarpfen, Schleien und Forellen

Wih. Lautenschläger,

Auf dem Waisenhausplatz

5040

Telefon 404

Alte Beerenweine

Johannis-, Stachel- und Himbeerwein

Flasche 1 Mk

Auch Rot und Weisswein zu allen Preisen empfiehlt

Georg Maus,

5046)

Elisabethenstrasse 33.

Praktische

Weihnachts-Geschenke

Herren Leder-Gamaschen Länge u. Rundfedern von 6,50 Mk an
Hakenstiefel mit u. ohne Ladt. Preiff. 6,50 „ „
Robelstiefel 9,50 „ „
Gummischuhe 4,50 „ „
w. Schnallenst. 3,— „ „
w. Hauspant 1,20 „ „
Damen Schnürstiefel mit u. ohne Ladt. Preiff. 6,50 „ „
Halbschuh zum schnüren u. knäpfen mit u. ohne Ladt. Preiff. 5,50 „ „
Gummischuhe 3,50 „ „
w. Schnallenst. 2,50 „ „
w. Hauspant. 1,— „ „
Kind. Schnürst. 20/22, 2,50 „ „
„ 23/24, 3,— „ „
„ 25/26, 3,50 „ „
„ 27/30, 4,— „ „
„ 31/35, 4,75 „ „
w. Schnallenst. 1,30 „ „
w. Hauspant. 0,80 „ „

empfehlen

Karl Bidet

Schuhlager

Rind'sche Stiftsgasse 20.

la. Rindswurst

in bekannter Güte

das Pfund zu **M. 1.20**

J. Miltenberg,

4838

Wallstraße 21.

Wegen Erkrankung des Mädchens von kleinem Haushalt für ca. 14 Tage **Aushilfe** gesucht und zwar: entweder **Mädchen**, das gut und selbstständig kochen kann oder **Koch** in die Hausarbeit mit verrichtet. 5039 Näheres **Villa Sinner**, Dornholzhäuser, Unterer Reissberg 9.